

# 1. Projektbericht

## Soltun Folkehøgskole

**Marius Bayer**

**Soltun Folkehøgskole, N 9440  
Evenskjer**

**Wolfazer Weg 17, D 88239  
Wangen**

März 2003 Dezember 2003

### Inhalt:

Seite

3

Kurze Einleitung

### 3 - 5 **Mein Projekt:**

- 3 4 Wo bin ich hier eigentlich...
- 4 5 ...und was hab ich hier zu tun?
- 5 Und was hat ASF mit Soltun zu tun?

### 6 - 7 **Wo komme ich her?**

- 6 Ich bin ich. Und auf Soltun?
- 6 - 7 Die Vorbereitung von ASF?
- 7 Ich bin deutsch. Na und?

### 7 - 9 **Die wohl interessantesten zehn Tage meines Lebens:**

- 9 **Und was will ich von hier mitnehmen?**
- 10 Schlusswort

## **Bilder:**

**Deckblatt** Blick aus meinem Zimmer auf das Schulgelände und den Fjord mit den Bergen dahinter. (Geschossen: um 4 Uhr morgens im April)

Seite 4 Die Schulklasse von letztem Jahr zu Besuch in Glencree, Irland

Seite 5 Die Peacebuildingklasse zusammen mit Kunst & Foto bei Kari (Peacebuildinglehrerin)

Seite 8 Munya, Christoph und ich mit Ketil, dem Geschäftsführer von Changemaker

Seite 10 Mitternachtssonne im Juli am Meer

So, nun ist es endlich so weit. Ihr haltet meinen ersten Projektbericht in Händen. Lange werdet ihr wohl schon darauf gewartet haben, aber ich hoffe euch nicht zu enttäuschen. Ich habe hier viel erlebt und einiges gelernt, und freue mich noch auf weitere 6 Monate hier in Norwegen. Aber jetzt will ich euch nicht länger aufhalten. Viel Spass beim Lesen:

# Mein Projekt:

## Wo bin ich hier eigentlich...

Soltun ist eine sogenannte Folkehøgskole in Nordnorwegen. Sie liegt in der Gemeinde Skånland, im Süden der Fylke (ähnlich wie die deutschen Bundesländer) Troms, fünf Minuten von der Grenze zu Nordland entfernt. Westlich von Soltun liegt die Inselgruppe Lofoten. Die nächsten Städte sind Harstad (35 km gen Norden) und Narvik. (85 km gen Süden)

Folkehøgskolen sind Schulen, die es überall in Skandinavien gibt. Die Idee dazu stammt von einem Dänen namens Grundvik, und die erste Folkehøgskole wurde in Dänemark in der Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet. Auf eine Folkehøgskole kommen die verschiedensten Schüler. Der Altersdurchschnitt ist ca. 20 Jahre. Normalerweise geht man auf eine Folkehøgskole (FHS) nach dem man seine Schulausbildung abgeschlossen hat um sich selbst ausprobieren zu können und neue Erfahrungen zu sammeln. Manchmal kommen auch jüngere Schüler die eine Pause vom normalen Schulalltag und vor allem vom schulischen Leistungsdruck benötigen.

Wenn man in Deutschland das Wort Schule hört denkt man immer an Lernen, Noten und den ersten Schritt in die Karriere und so weiter. Eine FHS ist da anders. Noten gibt es nicht; das Zeugnis gibt nur das Fach und die Fehlzeiten an, sowie soziale Tätigkeiten die für bzw. in der Schule durchgeführt wurden. Das Ziel ist, den Schülern ein Lernen ohne Leistungsdruck zu ermöglichen, sowie ihnen soziale Fähigkeiten beizubringen, die man im Zusammenleben auf so engem Raum unbedingt braucht. In diesem Schuljahr bietet Soltun vier Linien (Fächer) an: Peacebuilding, Reiten & Pferdepflege, Bildende Kunst & Fotografie und Musik & Theater. Zusätzlich muss sich jeder Schüler noch ein "stor valgfag" (großes Wahlfach) und ein "lille valgfag" (kleines Wahlfach) aussuchen. Beispiele dafür: Reiten, Fotografie, Norwegische Sprache und Kultur (Pflicht für die ausländischen Schüler), Chor, Adventure, Survival Training, Bibelgruppe,...

Das Besondere an Soltun ist der Integrationsgedanke. Am besten wird das auf der Homepage ([www.soltun.fhs.no](http://www.soltun.fhs.no)) beschrieben:

### **Soltun - eine internationale, für den Frieden arbeitende Schule**

Soltun Folkehøgskole ist eine internationale Schule, die sich für Frieden einsetzt. Unser Friedensprogramm ist in vielen Aktivitäten in und an der Schule eingebunden. Vergleichbar mit einem internationalen Flughafen passt sich Soltun an die verschiedenen Bedürfnisse der Schüler aus den unterschiedlichsten Hintergründen an. Verschiedene Hautfarben, Sprachen, Glaubensrichtungen, Kulturen, Behinderungen und mehr sind Bausteine in unseren Bemühungen eine lebende Gemeinschaft zu bilden.

Dieses Schuljahr leben ein Schüler mit Zerebralparese, ein schwer seh- und hörgeschädigter und ein zweiter etwas weniger seh- und hörgeschädigter Schüler auf Soltun. Außerdem nehmen Schüler aus Zimbabwe, Kenia, China, Russland, Kroatien und den USA am Schulleben teil. Der Unterricht ist auf Norwegisch und die ausländischen Schüler bekommen 2-3 mal die Woche Sprachunterricht.

Wie im Auszug auf der Homepage ersichtlich hat sich Soltun das Motto einer Friedensschule gegeben. Ausschlaggebend dafür waren die Ereignisse des elften Septembers. Letztes Schuljahr wurde Peacebuilding als Schulprojekt durchgeführt und dieses Schuljahr gibt es sogar eine eigene Linie in der Friedensforschung und Konfliktlösung gelehrt wird. Soltun arbeitet viel mit dem lokalen Asylantenwohnheim zusammen und bietet Sprachkurse für die Asylsuchenden an. Außerdem hat Soltun Kontakt zu mehreren Friedensorganisationen wie zum Beispiel dem Center for Peace, Non-Violence and Human Rights in Osijek" in Kroatien oder dem Glen Cree Centre

For Reconciliation in Irland; und natürlich zu ASF durch die langjährige Zusammenarbeit mit den Fredsarbeidern.

## **...und was habe ich hier zu tun?**

Meine Arbeit hier ist in drei bzw. vier Bereiche eingeteilt. Am meisten Zeit verbringe ich in der sogenannten Miljøarbeit. Jeden Abend ist einer von uns beiden Fredsarbeidern von 19.00 Uhr bis 23.00 Uhr an der Schule. In dieser Zeit wird für 30 Minuten der Kiosk geöffnet, für den wir alleinige Verantwortung haben. Wichtiger jedoch ist es, mit den Schülern etwas zu unternehmen. Ein Fußballspiel anzetteln, Diskussionen anregen oder auch einfach nur da zu sein und ein offenes Ohr für die Schüler zu haben. Jeden Donnerstag gibt es dann noch den Kafékveld (Kaffee - Abend), der jedoch nichts mit Kaffee zu tun hat. An diesem Tag in der Woche ist es die Aufgabe von uns Fredsarbeidern, zusammen mit den Stipendiaten ein Programm auf die Beine zu stellen. Dabei kommt es auf große Kreativität an, um allen Schülern gerecht zu werden. Ideen wie Martinslaternen basteln oder Nachtschlittenfahrten warten noch darauf, umgesetzt zu werden. Dabei erwarte ich jedoch, dass ich genug Freiheiten habe, um meine Ideen auch wirklich umsetzen zu können. Diesen Eindruck habe ich allerdings auch.

Etwas weniger Zeit - jedoch viel mehr Verantwortungsbewusstsein benötige ich für die praktische Hilfe für die funktionsgehemmten Schüler. Durchschnittlich jeden zweiten Morgen muss ich um 7.00 Uhr Christoph (Name geändert), dem Schüler mit Zerebralparese, beim Aufstehen, Duschen und Anziehen helfen. Danach muss Rafael (Name geändert) geweckt werden. Beim Frühstück muss ich dann beiden helfen, was im Falle Christoph füttern bedeutet. Rafael, der stark Seh- und Hörgeschädigt ist, benötigt am Morgen nicht so viel Hilfe, aber es gibt viele Kleinigkeiten über den Tag verteilt, bei denen man zur Stelle sein muss. Da es beiden natürlich nicht möglich ist, ihre Wäsche zu waschen und ihre Zimmer zu putzen, fällt auch das in meinen Aufgabenbereich.

Damit wäre nun der Morgen und der Abend abgedeckt. Tagsüber gibt es aber auch etwas zu tun. Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag ist Christoph in der Peacebuildingklasse. Ich unterstütze ihn dabei, indem ich Notizen für ihn schreibe und ihm allgemein behilflich bin. Am liebsten schickt er mich jedoch Kaffee holen. Ich muss zwar nicht in jeder Stunde anwesend sein, aber ich versuche, so oft wie möglich zu kommen, um auch selbst am Unterricht teilnehmen zu können, da ich ebenfalls viel in diesem Fach lernen kann. Außerdem helfe ich hin und wieder bei der Planung der Stunden mit.

Als dritten Teil würde ich mein eigenes kleines Wahlfach anführen. Jeden Montagabend gebe ich RocknRoll-Tanzunterricht. Leider habe ich im Moment nur eine Schülerin, die regelmäßig daran teilnimmt, aber in fast jeder Stunde kommen auch andere, denen ich die Grundlagen beibringe. An vierter Stelle liegen die verschiedenen Sitzungen: Der Lehrerrat, der jeden Donnerstag stattfindet und das Arbeitsbesprechungstreffen mit dem Soziallehrer jeden Mittwoch. Außerdem gibt es einmal im Monat einen Personalrat, in dem auch Informationen über das Schulleben ausgetauscht werden.

Bei diesen Aufgaben erwarte ich von mir auf jeden Fall, dass ich eine gute Arbeit leiste, und dass ich eine Vertrauensperson für die Schüler sein kann. Außerdem möchte ich aus dem Peacebuilding-Unterricht soviel wie möglich herausholen um für mein geplantes Studium ein paar Vorkenntnisse zu bekommen.

## **Und was hat ASF mit Soltun zu tun?**

Wir ASF Fredsarbeiter sind schon richtig Tradition auf Soltun, da ASF schon seit 1985 mit Soltun zusammenarbeitet. Soltun wurde gegründet mit dem Ziel eine Folkehøgskole zu sein, bei der die Integration von Menschen mit verschiedensten Behinderungen an erster Stelle steht. Darauf beruht auch die Zusammenarbeit mit ASF aus der Argumentation heraus, behinderten Menschen gegenüber Sühne zu leisten. In den letzten Jahren hat Soltun die eigenen Ziele jedoch etwas geändert und hat sich zu einer internationalen Schule, die für den Frieden arbeitet, entwickelt. Das bereits beschriebene internationale Umfeld an der Schule dient dem internationalen Kennenlernen und der Völkerverständigung. Auch dies sind meines Erachtens nach Ziele die die Zusammenarbeit mit ASF rechtfertigen.

## **Wo komme ich her?**

## **Ich bin ich. Und auf Soltun?**

Ich bin hier nun also auf einer Internatsschule, in der ca. 35 Schüler und ungefähr 10 Lehrer und Mitarbeiter auf einem Haufen bei der Schule wohnen. (Natürlich arbeiten an der Schule noch mehr Lehrer und Mitarbeiter, aber nicht alle wohnen auf dem Schulgelände.) Darunter behinderte Schüler, Ausländer wie ich und allgemein Personen mit den verschiedensten Hintergründen, Träumen, Standpunkten und Interessen. Ich bin in einem Land, von dessen Kultur ich zuvor nichts wusste. Meine gesammelten Kenntnisse über Norwegen umfassten die Fjorde, die Mitternachtssonne und die Trolle. Und doch ist es mir leichtgefallen, mich in dieser Umgebung schnell heimisch zu fühlen. Mein Schuljahr in London hat mich auf diese Situation vorbereitet, da ich lernte, mich schnell in einem fremden Umfeld zurechtzufinden. Auch hatte ich deswegen keinerlei sprachliche Probleme, da in Norwegen sowieso beinahe jeder Englisch spricht. Mein Praktikum in der Stiftung Liebenau in einer Gruppe für körperlich und geistig Schwerbehinderte hat mich gut auf meine Aufgaben hier vorbereitet, und so war es mir vom ersten Tag an möglich, die Pflege für Christoph gewissenhaft zu übernehmen.

In der Miljøarbeit ist es hingegen sehr wichtig, kreativ zu sein, um möglichst allen Schülern gerecht werden zu können. Um dies zu erreichen, kann ich auf meine weit gefächerten Hobbies zurückgreifen, die von Sport über Tanz zu Brettspielen und Diskussionen ein weites Feld abdecken, mit dem die Abendgestaltung abwechslungsreich und hoffentlich für die Schüler interessant wird. Was meine Arbeit hier jedoch besonders ausmacht, und wofür ich von den Schülern auch gewissen Respekt bekomme, ist die Fähigkeit, allen gegenüber offen zu sein, mit ihnen Gespräche zu führen und ihnen manchmal ihre Sorgen erleichtern zu können.

## **Die Vorbereitung von ASF:**

Das Ausreiseseminar liegt nun schon eine Weile zurück, und doch sind mir ein paar Dinge noch gut in Erinnerung. Die Diskussionen und Rollenspiele in den Tagesarbeitsgruppen haben mir so manche Problematik nähergebracht, auf die ich in meinem Dienst - allgemein und speziell als Deutscher in einem fremden Land - stoßen kann. In der Projektarbeitsgruppe haben wir uns stark damit beschäftigt, was es heißt, behindert zu sein, und wie man in seiner Arbeit mit behinderten Menschen umgehen kann. In Rollenspielen wurden wir vor schwierige Situationen gestellt, von denen ich mir gut vorstellen konnte, dass sie mir im Projekt begegnen würden.

Jedoch sind in den acht Monaten, die ich nun schon in meinem Projekt bin, solche Probleme nie aufgetaucht. Die einzige behinderte Person, um die ich mich kümmern muss, ist nur körperlich behindert. Er ist ein guter Freund geworden, und das wohl auch deshalb, weil er nicht mittels seiner Behinderung versucht, negativ auf sich aufmerksam zu machen, wie wir es in einigen Szenarien in Berlin durchgespielt hatten. Als Deutscher wird man in Norwegen äußerst freundlich empfangen, und es war mir recht schnell möglich, auch Kontakte außerhalb der Schule aufzubauen. Das einzige Unverständnis, das mir bisher entgegenschlug, war die Frage, warum man als Deutscher noch in andere Länder reise, um für die Verbrechen seiner Vorfahren zu sühnen.

Etwas anders sieht es mit den Rechercheaufgaben aus, die wir vor dem Auswahlseminar bekommen haben. Auch wenn ich damals nicht einsehen wollte, dass es wichtig ist, sich über seine regionalen und familiären Hintergründe zu informieren, ist es doch auf Soltun wichtig zu wissen, wo die eigenen Wurzeln liegen. Denn es ist wichtig zu erkennen, woher die eigenen Standpunkte und Überzeugungen kommen, um reflektieren zu können, warum andere Menschen aus anderen Kulturkreisen, wie zum Beispiel Afrika oder Indien, die eigenen Überzeugungen nicht teilen können. Als gutes Beispiel fällt mir das Thema Homosexualität ein, über das auf Soltun schon häufiger diskutiert wurde. Den meisten norwegischen Schülern und auch mir, fällt es schwer zu verstehen, warum Jugendliche in unserem Alter aus vielleicht religiösen Gründen Homosexualität nicht tolerieren können oder wollen. Ich glaube in einer solchen Diskussion ist es wichtig zu erkennen, dass Menschen - und speziell Jugendliche - aus dem Westen vielen Themen gegenüber sehr viel offener sind, aber Probleme damit haben, wenn andere in der Gemeinschaft diese Offenheit nicht genauso wertschätzen können.

Für die Zukunft erwarte ich von ASF, dass der Rückhalt, der mir gegeben wird, anhält. Ich habe das Gefühl, von ASF genug Unterstützung in schweren Situationen bekommen zu können. Außerdem geben die Landsmøten geistige Anstöße für mein Projekt.

## **Ich bin deutsch. Na und?**

Ich hatte über die letzten sieben Monate, die ich nun schon in Norwegen bin, nie den Eindruck, dass es eine große Rolle für mich spielte, deutsch zu sein. Die Leute die mir begegneten erkannten, dass ich noch kein Norwegisch konnte, also sprachen sie englisch mit mir. Auf der Schule ist es ganz einfach normal, mit Ausländern zusammenzuleben, und auch in meiner Freizeit, die ich häufig in Harstad verbringe, bin ich wahrlich nicht der einzige Ausländer. Ein Deutscher ist einfach nur noch ein weiterer Ausländer.

Den einzigen Bezug dazu, dass ich deutsch bin, bekam ich während der Zeit des Irakkrieges, als mir gesagt wurde, dass die deutsche Friedensbewegung eindrucksvoll sei, und dass das wohl auf die Geschichtsaufarbeitung, die einen ganz anderen Blick auf die Tatsache Krieg ermöglicht, zurückzuführen sei.

Bei einem Kafé-kveld, der kürzlich stattfand, habe ich einmal die Frage gestellt, ob es denn für deutsche Jugendliche noch Sinn mache, in ein anderes Land zu gehen um dort Sühne zu leisten. Die Antworten darauf haben mich dann doch etwas überrascht, da trotz der Gleichgültigkeit zum Hintergrund meiner Arbeit, die ich bisher erfahren habe, einige Schüler dieser Aussage zugestimmt haben. Sie begründeten ihre Aussage damit, dass Menschen in unserem Alter, die nie mit Deutschen Kontakt hätten, durch ihre Großeltern und deren Geschichten sehr voreingenommen sein könnten, und deswegen mit deutschen Jugendlichen in Kontakt kommen sollten, um zu lernen, dass Deutschland sich geändert und aus seiner Geschichte gelernt habe.

# Die wohl interessantesten 10 Tage meines Lebens:

Da ich in der Peacebuilding Linie ja angestellt bin, um Christoph zu helfen, wurde ich auch mit ihm auf seine Praktikumreise geschickt. Das heißt, wir sind zuerst zusammen nach Oslo gereist und sollten später mit der gesamten Peacebuildinggruppe in Uppsala (Schweden) zusammentreffen. In Oslo waren wir zuerst also ein Wochenende lang auf SNU. SNU ist eine dreimal jährlich stattfindende Konferenz/Sitzung aller Changemaker Norwegens. Changemaker ist die Jugendorganisation der Norsk Kirkens Nødhjelp, also der Norwegian Church Aid. (Eine Norwegische NGO, die mit Brot für die Welt in Deutschland vergleichbar ist.) Dieses Wochenende in Oslo haben wir also mit vielen Mitgliedern von Changemaker verbracht und über deren Kampagnen und Ziele gesprochen. Als Teil des Programms haben wir gelernt, wie man als Jugendorganisation mit den Medien arbeiten kann. Changemaker hat im letzten Jahr mit den Themen HIV/Aids und "illegale Schulden" gearbeitet. Dieses Jahr endete die HIV/Aids - Kampagne und das neue Thema "Frieden" wurde angegangen. Changemaker ist eine Jugendbewegung, die versucht über Aktionen auf der Strasse die Bevölkerung zu mobilisieren und über die jeweiligen Themen zu informieren, sowie mittels Lobbyarbeiten die norwegische Regierung dazu zu bewegen, auf internationaler Bühne gegen die bestehende Ungerechtigkeit in der Welt vorzugehen. Changemaker arbeitet deswegen insgesamt mit fünf Hauptthemen: Frieden, HIV/Aids, Schulden der dritten Welt, Klima (Klimaschulden des Westens an die Dritte Welt) und internationaler Handel.

Nach diesem Wochenende ging es weiter nach Schweden. Uppsala war das Ziel, wo wir den Rest der Peacebuildinggruppe wieder trafen. In Uppsala gab das Life & Peace Institute eine Konferenz mit dem Namen "Tools for Peace". Wir waren dort als Aushilfen in der Vorbereitung und an der Rezeption tätig und durften dafür umsonst an der Konferenz teilnehmen. Die Konferenz brachte Vertreter verschiedener christlicher Organisationen und Vereinigungen zusammen, um einen "Schlachtplan" zu entwerfen, wie die Kirchen und andere christliche Organisationen die wachsenden Probleme in der Welt angehen können. Ich hatte also die einmalige Gelegenheit, mit Vertretern von dem World Council of Churches, Pax Christi International, Abgesandten des russischen Patriarchen und einigen anderen Menschen zu reden, mich über die Situation in deren Ländern zu informieren und mir auch Rat für meinen späteren Lebensweg einzuholen.

An den ersten beiden Tagen wurden Reden gehalten und an den Tagen danach Workshops geformt, die sich mit je einem Thema näher beschäftigten und versuchten, Zielvorgaben für ökumenische und interreligiöse Zusammenarbeit, sowie für Recherche des Institutes herauszuarbeiten. Ich war im Workshop "poverty, resources and power", der nach einer Einführung und einer längeren Diskussion über den Palästina-Konflikt mit einem Brainstorming begann, das Punkte, die den Teilnehmern dieses Workshops wichtig waren, aufgriff. Alle waren sich darüber einig, dass der Kampf gegen die Armut und Ungleichverteilung auf der Welt entscheidend für eine Welt ohne Kriege und Konflikte ist. Weitere Äußerungen waren zum Beispiel, dass auf der Weltbühne ein neues Wirtschaftssystem entwickelt werden müsste, das nicht auf Eigenprofit ausgelegt ist, sondern in seiner eigenen Struktur die Schwachen in der Gesellschaft unterstützt. Konkret wurde LPI dazu aufgefordert eine Recherche über Möglichkeiten für eine solche Wandlung anzustellen. Ein weiterer Kommentar, der mir noch in Erinnerung ist, handelte davon, einen gewaltlosen Osama bin Laden zu erfinden. Hinter dieser Äußerung stand, dass der Westen nicht aufwachen und nichts an seiner jetzigen Struktur ändern werde, wenn kein Druck auf die reichen Staaten der Welt ausgeübt werden sollte. Wird dieser

Druck aber durch Gewalt erzeugt, wie es Al-Quaida mit seinen Angriffen am 11. September getan hat, so zieht sich der Westen nur weiter zurück und versucht sich gegen die Gewalttäter zu schützen, ohne jedoch die Ursachen für dieses Aufbäumen anzugehen.

Ich habe auch versucht, meinen Teil zur Diskussion beizutragen und habe immerhin erreicht, dass sich danach einige dieser Leute an mich erinnern konnten. So wurde ich bei einer zufälligen Begegnung am Abend angesprochen, und nach meiner Meinung über das erarbeitete Papier gefragt. Da die Stimmung sehr freundlich war, war mir die ganze Woche über nie wirklich bewusst, dass die Teilnehmer an dieser Konferenz doch einflussreiche Positionen haben und eine ganze Menge zu sagen haben in ihren Vereinigungen, die auf der Weltbühne auch kein Niemand sind.

Ich hoffe, ein paar Kontakte aufrecht erhalten zu können, um mir vielleicht später weitere Ratschläge zu holen oder Möglichkeiten für diverse Praktika oder ähnliches offen zu halten.

Während all dieser spannenden Tage war ich natürlich auch noch für meine eigentliche Arbeit vor Ort. Dies führte dazu, dass jeder Tag damit begann, Christoph beim Aufstehen, Duschen und Frühstück zu helfen. Außerdem war es auch immer meine Aufgabe, ein Auge auf ihn zu haben, falls er tagsüber irgendwelche Hilfestellungen benötigte, und niemand von der Gruppe da war, der ihm hätte helfen können. So waren diese zehn Tage wohl nicht nur die interessantesten und informativsten Tage meiner bisherigen Zeit auf Soltun, sondern auf jeden Fall auch die anstrengendsten. Und doch möchte ich an dieser Stelle auch die gesamte Gruppe erwähnen, die mir immer irgendwelche Arbeiten abgenommen hat, so dass ich auch hin und wieder einen ruhigen Moment für mich haben konnte.

## **Und was will ich von hier mitnehmen?**

Das Offensichtlichste ist natürlich die Sprache. Ich erhoffe mir, das Norwegische gut genug zu meistern, um es vielleicht später in Studium und Beruf nutzen zu können. Ich habe dabei auch schon einige Fortschritte gemacht und kann mich in einigermaßen normalem Tempo mit den norwegischen Schülern unterhalten. Alltagsgespräche gehen schon fast problemlos und Gespräche auf höherem Niveau sind auch gut möglich, da man ja doch so gut wie alles, dass einem nicht einfällt, auf Englisch noch mal nachfragen kann.

Außerdem hoffe ich, soviel wie möglich von der norwegischen Kultur mit nach Hause nehmen zu können. Ich befinde mich hier zwar in einem Land, das kulturell klar ersichtlich zu Westeuropa gehört, doch gibt es einige Eigenarten, von denen ich lernen kann, in dem ich sie mit meiner eigenen Kultur vergleiche.

Die kommende Dunkelzeit wird eine Herausforderung, und ich hoffe sehr viele Erfahrungen über mich selbst zu erlangen.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der auf Soltun jedoch automatisch vor sich geht, ist es, dass jeder Schüler und Lehrer, und damit auch ich, seinen Teil zur Offenheit und Völkerverständigung beiträgt. Ich sage automatisch, weil man einfach in einer Gemeinschaft wohnt, die aus verschiedensten Menschen zusammengesetzt ist, die aus den verschiedensten Ländern kommen. Jeder Mensch, der Kontakt zu Menschen aus einem anderen Kulturkreis hat, baut automatisch Vorurteile ab.

So, das wars schon wieder. Ich hoffe, ich konnte euch ein gutes Bild von meiner Arbeit hier vermitteln. An gleicher Stelle möchte ich auch all jenen danken, die es mir ermöglichten, meinen Ersatzdienst hier auf Soltun machen zu können. An erster Stelle stehen natürlich meine Eltern, die von Anfang an hinter meinem Vorhaben standen und mich moralisch und finanziell unterstützt haben. Ein großes

Dankeschön auch an alle Förderer, die finanzielle und gedankliche Unterstützung leisten. Euch hinter mir zu wissen, hat mich immer wieder an den Computer getrieben, um endlich diesen Bericht fertig zu stellen. Außerdem möchte ich meinen Freunden und Verwandten danken, die mich mit e-Mails immer wieder über die Heimat auf dem Laufenden gehalten haben, sowie mir etwas Ablenkung von meinem Alltag bescheren konnten. Ich freue mich über jede Mail ([nath\\_mar@hotmail.com](mailto:nath_mar@hotmail.com)) mit Fragen, Anregungen oder einfach nur so.

Viele Grüße, Marius